

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit üblichen Beilagen (sonnt. „Welt und Zeit“). Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. ortsverf. Organisationen u. amt. Organ vielfach. Verbände. Geschäftsleitung: G. Wäckerle, 6. Fernstraße, Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Ausfertigung mitzuzahlen 12 bis 1 Uhr. — Inverantw. eingetragener Mannschaften ist keine Haftung zu bejahen.

Verlagspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 Pf. Inverantw. Redakteur: insgesamt 2,30 RM. für Abholer monatlich 0,30 RM. Substitutionspreis 2,50 RM. durch Verbotung insgesamt 2,70 RM. bei direkter Abholung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Hausbezirk und 20 Pf. im Restgebiet der Provinz. Druck- und Verlagsanstalt: G. Wäckerle, 6. Fernstraße, Nr. 24605, 24607, 26005. Verlagskonto 20319 Ostf.

Alwin Saenger

Alwin Saenger, der bekannte Münchener Reichstagsabgeordnete, ist Montag früh 5 Uhr plötzlich an den Folgen einer Operation gestorben.

Vor einigen Wochen befiel ihn eine schwere Grippe, sein Zustand verschlechterte sich zusehrend. Er mußte in eine Klinik übergeführt werden, da sich eine Blasenentzündung eingestellt hatte. Am letzten Donnerstag wurde er einer Operation unterzogen, bei der zwischen Blase und Darm ein großer eitriger Abszess festgestellt wurde, der zum Teil entfernt werden konnte. Der operative



Eingriff, der 2 1/2 Stunden erforderte, konnte aber das Leben des Kranken nicht mehr retten. Die allgemeine Schwäche nahm dauernd zu, so daß sein Zustand schon seit Sonnabend hoffnungslos war.

Im Jahre 1881 als Sohn eines Apothekers in Eutin (Solltein) geboren, studierte er in Kiel und München und war seit dem Jahre 1910 als Reichstagsmitglied im Reichstag tätig. Von jung auf galt seine große Liebe der Partei; als ein glänzender Redner und aufrechter Mann erwarb er sich das Vertrauen der Münchener Arbeiterchaft in steigendem Maße. Seine Reden zur Fürstenabfindung im Reichstage gehören zu den besten inhaltlichen und rhetorischen Leistungen, die in diesem Hause gehört worden sind.

Dem Freistaat Bayern diente er nach dem Umsturz im Jahre 1919 als Staatsrat und bis zum März 1920 als Staatssekretär im bayerischen Unterrichtsministerium. Sein Mandat zur Nationalversammlung in Weimar legte er dem bayerischen Landtagsmandat zu Liebe nieder. Dieser Tätigkeit widmete er seine ganze Kraft, bis er im Jahre 1924 in den Reichstag gewählt wurde.

Bekannt sind seine guten Beziehungen zu Georg von Vollmar, der ihn zu seinem Testamentvollstrecker machte. Saenger widmete sich in den Tagen seiner Erholung der Abfassung einer großen Biographie des Reichstagsabgeordneten Klotz in gütigen Absichten. Auch aus diesem Werk ist er nun durch den Tod ge- rissen worden, der von der Sozialdemokratie aufs schmerzlichste beklagt wird.

Die Ehe des ehemaligen Finanzministers Klotz geschieden. Aus Paris wird gemeldet: Die Ehe des wegen Betrug und Verschleissung verurteilten ehemaligen Finanzministers Klotz ist gestern geschieden worden. Frau Klotz hatte bereits vor drei Jahren, ein Urteil auf Trennung von Tisch und Bett erwirkt.

Bitte um Einreiseerlaubnis Trotzki an Löbe

Gesuch an den deutschen Konsul in Pera Was wird geschehen?

Reichspräsident Löbe hat am Montagabend folgendes Telegramm aus der Türkei erhalten:

„Pera, den 18. Februar. Mich auf Ihre Erinnerungsbildung im Reichstag am 6. Februar beruhend, erlaube ich das folgende deutsche Konsulat um betreffende Bewilligung.“

Leo Trotzki.

Reichspräsident Löbe hat diese Bitte be- fürwortend an das Reichskabinett weitergeleitet.

Die in dem Telegramm erwähnte Erinnerungsbildung des Reichspräsidenten be- zogen sich auf die Wiederkehr des sechsten Jahrestages der Eröffnung der verfassungsgebenden deut- schen Nationalversammlung. Darin antwortete der Präsident auf die Bitte des Reichspräsidenten: Wir haben Ihnen und den anderen erst die Staatsbürgerlichen Rechte gegeben. Vielleicht kommen wir sogar dazu, Herrn Trotzki in Deutschland ein freizeitleiches Asyl zu gewähren.“

Von dem deutschen Konsulat in Pera ist bisher eine Befätigung des von Trotzki ein-

gereichten Einreisegesuches noch nicht in Berlin eingetroffen. Erst wenn eine derartige Befätigung und der Wortlaut des Gesuches vorliegt, wird sich die Reichsregierung nochmals mit der Frage befassen.

Vaterlandslos gemacht.

Eine Bekämpfung zur Ausweisung Trotzki Moskau, 18. Febr. (Telegr. Ag. d. Sowj.-Un.)

Die Presse veröffentlicht heute folgende Erklärung: „Trotzki ist wegen antisowjetischer Tätigkeit auf Befehl einer Sonderkommission bei der hiesigen politischen Verwaltung aus der Sowjetunion ausgewiesen worden. Auf Wunsch Trotzki ist seine Familie mit ihm abgereist.“

Was Bismarck und seine Polizeibeamten während des Sozialistengesetzes nicht einmal gewagt haben, nämlich Sozialisten vaterlandslos zu machen, das tut Moskau heute. Die Minderwertigkeit der bolschewistischen Verfassung ergibt sich aus diesem beispiellosen Verfahren.

Was ist entscheidend?

Halle (Saale), 19. Februar.

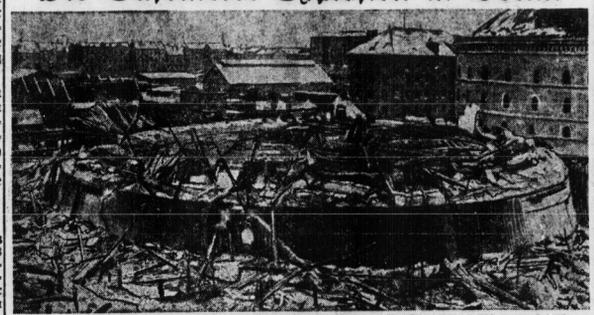
Die Frage der Einreise- und Aufenthalts- erlaubnis kann von der deutschen Reichsregierung nur positiv beantwortet werden. In welchem Zustande Trotzki auch immer auf deutschem Boden eintreffen möge, ob als todtrauer Mann oder ob fähig, sich im vollen Umfang literarischen Arbeiten zu widmen, ist für die Entscheidung des Kabinetts ganz untergeordnet.

Die deutsche Republik wird in ihrem Bestande durch keinen Bolschewiken, welchen Formats er auch immer sei, gefährdet. Was aber gefährdet werden kann, das ist ihr Ruf. Wir verzichten fortgesetzt mit Stolz, daß die deutsche Republik mit ihrer Verfassung von Weimar der freieste Staat der Welt ist. Wir hätten kein Recht mehr, eine derartige Behauptung aufzustellen, wenn dem ex- patriierten Führer einer internationalen kommunistischen Gruppe das Asylrecht in Deutsch- land verweigert würde.

Natürlich wäre Herrn Stalin, dem Gausknecht der bolschewistischen Revolution, lieber, wenn Trotzki vorzeitig zu Tode gehegt würde. Die deutsche Außenpolitik hat unter der Führung von Stresemann auch zur Genüge bewiesen, daß sie mit Rücksicht auf die Beziehungen zu Sowjetland dem Willen der dortigen Partei- und Regierungskörper Rechnung zu tragen genehnen ist. Im Falle Trotzki aber darf diese Haltung nicht eingenommen werden, weil der deutschen Republik das Ansehen ihrer Freiheit höher stehen muß, als das An- sehen, das sie bei Unterbrüdern der Freiheit genießt.

Wenn sich also das Kabinett in den nächsten Tagen mit der Frage des Asylrechts für Trotzki befaßt, kann die Entscheidung nur im Sinne der Bitte des gezeigten Man- nes ausfallen.

Die Gasometer-Explosion in Berlin



Fünf Jahre Reichsbanner.

Von Fritz Schwarz (Leipzig).

Wenn eine große Organisation — wie das Reichsbanner in diesen Tagen auf 5 Jahre ihres Bestehens und damit ihrer Tätigkeit und Wirksamkeit zurückblickt, ist es wohl angebracht, sich mit ihr kritisch zu befassen. Denn nie soll bei einer Bewegung die Organisation Selbstzweck sein, und die Organisation willen aufrecht- erhalten werden. Vielmehr muß zu jeder Zeit der Nachweis ihrer Lebensnotwendigkeit und damit ihrer Daseinsberechtigung erbracht werden können.

Im Laufe seines Bestehens ist das Reichsbanner stark umkampft worden. Das vom ersten Tage an die Nationalisten aller Schattierungen auf der einen, die Kommunisten auf der anderen Seite zu den heftigsten Gegnern sehen wurden, war voraussehen. Mühen sie es doch nur ganz zu bald spüren, daß die Ketten, in denen sie die Straßen und Versammlungen beherrschten, vorüber wären. Erfolgreich legte sich Schwarzrot- gold gegen Dänenrot und Sowjetfarben durch, das staatliche Leben lebte endlich wieder in demokratische Formen zurück. Diese Tatsache wurde allgemein so wohlwollend empfunden, daß auch von der Sozialdemokratischen Partei gegen das Reichsbanner keinerlei Einwände erhoben wurden. Mit dem Wachsen des Reichsbanners änderte sich das teilweise. Bestimmten Kreisen innerhalb der Partei kamen Bedenken wegen der Überparteilichkeit des Reichsbanners. Sie sind der Meinung, das Zusammenarbeiten mit nicht- sozialistischen Parteien sei dem zielbewußten Klassenbewußtsein abträglich und vermindere die Einigkeit der deutschen Arbeiterklasse für die kommenden Auseinandersetzungen. Da die Reichsbannerbewegung sich in der Hauptsache auf die sozialdemokratische Arbeiterchaft stützt, ist es notwendig, diesen Bedenken Gehör nach- zugeben.

Vorangesetzt sei folgendes: Es wäre wohl ein schlechtes Zeugnis für die Überlegen- heit der sozialistischen Ideen, wenn sie schon bald gelegentliches Zusammenarbeiten der in der Partei organisierten Arbeiter mit Anders- denkenden erkräftigt werden könnten. Und es handelt sich tatsächlich nur um gelegentliches Zusammenarbeiten; denn die gewerkschaftliche, genossenschaftliche und parteipolitische Tätigkeit der Arbeiterchaft ist gegenüber der im Reichsbanner viel umfangreicher. Sie bildet ein starkes Gegengewicht gegen etwaige ablehnende Einflüsse, weil sie in die Sphäre des täglichen Lebens unmittelbar eingreift. Weit mehr Grund zur Beforgnis dürften die anderen Parteien haben. Die teilweise Ablehnung, die das Reichsbanner in Zentrumskreisen erfährt, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man ein Abgleiten der Zentrumsarbeiter ins sozialistische Lager befürchtet.

Bedeutungsvoller als das eben Angeführte ist folgende Überlegung: Es ist viel mehr innere Verbundenheit mit dem neuen Staate in der deutschen Arbeiterchaft vorhanden, als die Bol- schewiken Wort haben wollen. Gewiß, der Arbeiter fühlt es am eigenen Leibe, daß auch die deutsche Republik ein Klassenstaat ist und daß die Herren der Wirtschaft bestrafen sind, die Staatsmacht zu klassenfremden Zwecken auszunutzen. Andererseits aber empfindet der denkende Arbeiter mit sicherem Instinkt deut- lich, daß ihm im neuen Staate in viel größerem Maße als im alten Obrigkeitsstaate die Mög- lichkeit gegeben ist, die Lebensinteressen der Arbeiterklasse zu wahren. Zudem ist ihm die Republik so sehr sein eigenes Werk, als daß er sie leichtens gegen den Gegner auslieferen. Weil die Republik ihm die politische Gleichberechtigung gab, stärkte sie sein Selbstbewußtsein. Vor dem Zusammenbruch des alten Systems war es der deutschen Arbeiterchaft möglich, sich in Ge- werkschaften und Genossenschaften realpolitisch und aufbauend zu betätigen. Dies auch im rein Politischen tun zu können, war ihr Bedürfnis. Die Parteigeschichte liefert uns den Be- weis dafür. Dort, wo man in Süddeutschland das sozialbolschewistische System, wo der Einfluß

Die Riviera im Schnee



Während sonst die Riviera, dieses schöne Stückchen Erde an der französisch-italienischen Mittelmeerküste, zur Winterrzeit im Frühlingssonnenschein lag, herrscht in diesem Jahre auch dort bittere Kälte. Einen ganz ungewöhnlichen Anblick bieten die Promenaden und Palmenanlagen von Cannes im Winterfeld.

der Feind des Großgrundbesitzes und der neuen Feind der Sozialdemokratie und des höheren Beamtentums ist sich in gleichem Maße auszubilden vermochten wie in Preußen, nur auch die Sozialdemokratie bereit, positiv an staatlichen Leben mitzuarbeiten. Freilich, von den Glaubensgeheimnissen des Marxismus wurden die süddeutschen Genossen heftig angegriffen und des Verrats an Dogma geziehen. Aber noch immer in der Geschichte neueren Glaubensgeheimnisses und Erbhörigkeit, insofern, als sie, bei dem Blick auf das Dogma, das ewig fließende Leben übersehen.

So ähnlich liegt es auch heute. Wer das Bestreben hat, die sozialdemokratischen Arbeiter vom Reichsbanner zu lösen, muß vielleicht das Bedürfnis in sich tragen, ein treuer Verehrter marxistischer Theorie zu sein. Bestimmt aber übersteht er die Veränderung in der Struktur des Staates, die seit den Tagen von Karl Marx sich vollzogen hat und die eine veränderte Stellung zum Staat verlangt. Er übersteht aber auch das starke Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Republik, das durch eben diese Entwicklung in großen Teilen der Arbeiterklasse erwacht ist.

Man soll mit den vorstehenden Ausführungen nicht gelangt sein, daß es nichts gäbe, was innerhalb des Reichsbanners gedacht werden müßte. Es hängt mit der Entstehungsgeschichte des Bundes wie mit seinen ersten Aufgaben zusammen, daß er zunächst in Aufsicht und großangelegten Demonstrationen seine Hauptaufgabe erblickt. Die Dienten der Sammlung der Republikaner und der Werbung für den republikanischen Gedanken. Nachdem nun aber der Aufbau der Organisation vollzogen ist, muß an ihren inneren Ausbau herangegangen wer-

den. Es muß Aufgabe werden, an Stelle der Partei die Kräfte in Bewegung zu setzen. Dazu gehört eine systematische Bildungsarbeit, die in engem Zusammenhang mit den politischen Parteien und den Gewerkschaften und nach dem Prinzip der Arbeitsteilung sich der Gebiete annimmt, die aus dem Rahmen der gewerkschaftlichen und parteipolitischen Arbeit herausfallen bzw. von diesen nicht mit dem nötigen Nachdruck gefördert werden können. (Verfassungsgesetz, allgemeine Geschichte der Kunst, Kulturgeschichte, Gebiete der Kunst, soweit sie Ausdruck demokratischen Wandens und Wandens sind.)

Ferner wird das Reichsbanner nicht umhin können, zu wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen und dadurch die Arbeit der politischen Parteien zu unterstützen. Die Frage des deutschen Einheitsstaates, des europäischen Zusammenschlusses, der Demokratisierung des Völkerverbundes und anderes mehr werden weder die politischen Parteien noch Regierungen allein zu lösen vermögen. Sie werden erst zur Verwirklichung reif werden, wenn große Volksbewegungen sich zum Träger dieser Ideen machen. Groß damit für das Reichsbanner ein weites Arbeitsfeld vorhanden ist, bedarf seiner besonderen Betonung.

Alles aber, was das Reichsbanner unternimmt, muß unter einem großen Zielbegriff stehen: daß zu wirken, daß der Untertanengeist, bei dem System vor 1918 systematisch im Deutschen groß, verschwindet, daß der Deutsche endlich lernt, selbständig denkender und handelnder Staatsbürger zu werden. Wenn dem Reichsbanner diese große erzieherische Aufgabe glückt, hat es seine Erstgeborenen zur Genüge betrieuen.

Erfolgreiche Versuchsfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 19. Februar. (W.S.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern um 16.16 Uhr gelandet und befand sich um 16.35 Uhr wieder in der Halle. Es hat auf seiner Fahrt die Städte Lindau, Bregenz, Ravensburg und St. Gallen berührt. Auf dieser Fahrt wurde eine Höhe von 1352 Meter über dem Meerespiegel erreicht. Die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt konnte hier gemeinsam mit dem Luftschiffbau Zeppelin aufgestellten Programm in großen Höhen nachprüfen und ausbauen, auch die Zahl der photographischen Aufnahmen konnte beträchtlich erweitert werden. Im Vordergrund der Untersuchungen standen diesmal Messungen bei großer Höhenlage, was inwieweit, und zwar wurde mit allen fünf Motoren äußerster Kraft gefahren. Der neuverbaute Kurvenlenker ist nunmehr sämtlich abgenommen und vom Luftschiffbau übernommen worden. Auf

dieser Fahrt wurde auch erstmalig die neu erbaute Versuchsanlage versuchsweise in Betrieb genommen. Auf dem ersten Teile der Fahrt synchronisierte die Versuchsanlage so gut, daß die Bahngesetze ihre Kräfte ansetzen konnten. Späterhin für die Leistung ein und wurde abgestellt.

Neue Zeppelinhalle in Friedrichshafen.

Berlin, 19. Februar. (Privattelegramm.)

Bei dem von einiger Zeit ausgeführten Wettbewerb für den Bau einer neuen Zeppelinhalle in Friedrichshafen hat nach einer Vorkonkurrenz die Gutehoffnungshütte in Oberhausen den Zuschlag erhalten. Mit dem Bau der neuen Luftschiffhalle wird voraussichtlich im März dieses Jahres begonnen werden. Es handelt sich um ein Objekt von 4 Millionen Mark.

Die Arbeitslosigkeit in Wien.

Wien, 18. Februar. (Eig. Drahtf.)

In der ersten Februarhälfte ist die Arbeitslosigkeit in Wien weiter gesunken. Wenn sich auch die Betriebsverhältnisse infolge der Rätekatastrophe in der neuen Statistik noch nicht auswirken, so ist der Stand der unterrichtigen Arbeits-

losen doch so stark angewachsen, daß am 15. Februar 90757 Arbeitslose zu unterrichten waren; das sind 1490 mehr als vor einem Jahre. Außer den 90000 unterrichtigen Arbeitslosen gibt es noch über 10000 Arbeitslose, die zur Vermittlung vorgehalten, aber nicht mehr unterrichtet werden, so daß in Wien mehr als 100000 Arbeitslose vorhanden sind.

Der Ferndirigent.

Die Orchesterleitung Oper.

In der Berliner Hochschule für Musik besteht seit einiger Zeit eine besondere Studienabteilung, deren Aufgabe es ist, die technischen Erzeugnisse unserer Radio-Telegraphie auch für die Musik für die Kunst nutzbar zu machen. Vor einiger Zeit führte Dr. Erich Fischer, der Leiter dieser Abteilung ein interessantes Experiment vor, das als praktisches Ergebnis der Forschungen dieser Abteilung gelten kann und das die Aussicht eröffnet, daß es wirklich möglich sein wird, die Erzeugnisse der Radiotechnik auch für unsere Oper nutzbar zu machen.

Im Potsdamer Schauspielhaus spielte man zwei kleine Operetten: „Die verdammete Kage“ von Scribe, sowie „Seine Schwärmer“ von Helene und Dr. Erich Fischer. Im Potsdamer Schauspielhaus befand sich aber kein Orchester. Das Orchester lag viele Kilometer entfernt in einer Konserthalle der Staatlichen Hochschule für Musik. Die Übertragung der Musik des Orchesters erfolgte durch besondere Mikrophone, die noch kostbarer sind, als die, die wir heute beim Rundfunk verwenden. Der elektrische Strom, in dem die Mikrophone die Töne verdammet haben, wird durch Verstärker auf eine höhere Frequenz gebracht und durch ein Kabel zum nächsten Telephonamt geleitet. Hier wird eine gewöhnliche Telefonverbindung mit dem Potsdamer Schauspielhaus hergestellt. Diese Telefonleitung endet im Schauspielhaus in einer neuen Verstärker-Anlage. Diese verstärkt die Töne so weit, daß sie in einem Hefenlautsprecher oder in mehreren kleineren Lautsprechern im Theater-Saal überall deutlich hörbar werden.

Bisher leidet die Übertragung der Musik noch an manchen Mängeln, die vor allen Dingen gerade bei dem Potsdamer stehende Kabel eines unferster Klänge und am wenigsten den Anforderungen der musikalischen Fernübertragung entsprechen ist. Auf modernen Abstellungen wird sich die Klangwirkung noch verbessern lassen.

obwohl sie vorläufig jedenfalls noch nicht die volle Schönheit der unmittelbaren musikalischen Darbietung erreichen wird.

Das Problem für den Laiken besteht nun darin, wie es möglich ist, dieses in Berlin befindliche Orchester von Potsdam aus zu dirigieren. Auch dieses Problem hat Dr. Erich Fischer auf die denkbar einfachste Art gelöst. Der Dirigent muß natürlich im Schauspielhaus sitzen, also in unserem Falle in Potsdam, um dort die Aufführung zu dirigieren. Wie also kommen seine Befehle zum Orchester nach Berlin. Zu diesem Zweck besteht das ganze Orchester in Potsdam aus einem Klavierspieler, der an einem krummen Klavier sitzt. Er spielt nach den Angaben des Dirigenten die Klavierpartitur, ohne daß sein Klavier einen für die Zuschauer hörbaren Ton von sich gibt. Aber in dem Klavier befindet sich ein Mikrophon, das auch die leisesten Töne und Schallwellen aufnimmt und nach Berlin leitet, wo die Töne mit Hilfe kleiner Verstärker und Kopfhöreraufbauten verstärkt werden. Hier erhält nun jeder Orchesterspieler einen Kopfhörer, der nach vorn geöffnet ist, damit er auch die übrige Musik des Orchesters hören kann. Durch diesen Kopfhörer empfängt er nun die von Potsdam aus gegebenen Leitungsbefehle des Dirigenten.

Dann kann dieses Verfahren natürlich noch vereinfachen, indem man dem Orchester in Berlin einen besonderen Dirigenten gibt, dann braucht nur dieser den Kopfhörer zu tragen. Auch im Schauspielhaus selber kann man die beiden Personen von Dirigent und Klavierspieler zu einer Person, indem der Dirigent selber auf dem Klavier den Takt angibt.

Die praktische Bedeutung dieses Fernübertragungsprinzips vor allem für unsere heimischen Provinzstädte eine außerordentliche Rolle. Diese müßten bisher auf Opern und Operetten in den meisten Fällen verzichten, weil sie die Kosten von Orchester und Chor nicht tragen könnten. Ähnlich werden mehrere Provinzstädte gemeinsam die Orchester und Chöre zu ihren Opernaufführungen aus Berlin oder einer anderen Großstadt beziehen können. Die Kosten der Übertragung sind nicht

Zentrum und Koalitionsverhandlungen.

„Reinerlei Keigung, die Initiative zu ergreifen.“

Berlin, 19. Februar. (Privattelegramm.)

Neben die Haltung des Zentrums zur Koalitionsfrage schreibt die „Germania“, die Zentrums-partei habe keinerlei Keigung, irgendwie die Initiative zu neuen Koalitionsbesprechungen zu ergreifen. Wenn auf der anderen Seite das Bedürfnis nach einer Fühlungnahme vorhanden sein sollte, so würde sich das Zentrum etwaigen Anfragen sicher nicht verschließen. Falls es in den nächsten Tagen in diesem Sinne zu einer Fühlungnahme maßgebender Persönlichkeiten kommen sollte, so würde es jedoch falsch sein, in die neue Verhandlungen zu eilen. Von Verhandlungen kann jedenfalls erst dann die Rede sein, wenn die Zentrumsfraktion des Reichstages, deren Haltung bekannt ist, einen dahingehenden Beschluß gefaßt haben wird.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann legte in der vollparteilichem Sitzung des Preussischen Landtags am Montag in ausführlichen Darlegungen seine Auffassung über die gegenwärtige innerpolitische Lage dar. Am Dienstag wird der Reichsaussenminister mit dem Führer der Zentrums-partei, dem Präsidenten Dr. Haas, die innerpolitische Lage besprechen.

Friedrichs feiert Thüringen endgültig den Frieden. Die Thüringer Regierung genehmigt am Montag das von dem früheren Oberstaatsanwalt Dr. Friedebert an die gerichtliche Verwaltung in Genaufassung aus dem Staatsdiensth. Friedebert hat auf alle Ansprüche verzichtet.

Bulgarische Gemeindevahlen. Niederlage der Regierungspartei. Gefährliche Resultate.

Sofia, 19. Februar. (Eig. Bericht.)

Die in 76 von 83 bulgarischen Städten stattgefundenen Gemeindevahlen verloren an politischer Bedeutung, da die Wahlen gerade in den größeren Städten, darunter auch Sofia, auf einen späteren Termin verschoben wurden. Nach dem offiziellen Wahlergebnis hat die Regierungspartei insgesamt 70314 und die Opposition 80841 Stimmen auf sich vereinigen können. In den größeren Städten siegte überall die Opposition trotz ihrer Zersplittertheit. In den kleineren Städten, wo der administrative Wahlterror ein größeres Ausmaß annehmen konnte, hat die Regierungspartei den „traditionellen Erfolg“ erlangt. Eine amtliche Mitteilung des Innenministeriums besagt, daß keinerlei Beschwerden über Wählerlisten eingelaufen seien. Die Oppositionsführer bringen einzelne jährliche Protesteilegramme, die erkennen lassen, daß es sich auch diesmal wieder um die üblichen „Balkan-fach“ gehandelt hat. Der sozialistische „Korab“ bezeichnet das offizielle Gesamtergebnis als gefällig und schreibt, daß ihm von allen Seiten abweichende Resultate gemeldet wurden. Die Regierungspartei habe nicht mehr als 25 Prozent der Stimmen zu verzeichnen. Das der Parteipresse nachstehende „Platane“ meint, diese Wahlen hätten deutlich erwiesen, daß die Opposition gegen die Regierung mit Leichtigkeit aus dem Sattel gehen könnte.

Der Fabrikant als Beschäftigter. Im Stadtwort im Hannoverischen wurde der Fabrikant Hugo Doppe verhaftet. Er hat Beschäftigter einer Firma, bei der er früher als Prokurist tätig war, gefaßt und bei verschiedenen Banken zu Geld gemacht. Die Verlesungen belaufen sich auf 70000 Mark.

Dr. Alfred Werene.



Der bekannte Greger Universitätsprofessor, wie als Führer einer größeren Expedition Grönland erforscht. Unter Leitung Dr. Werene soll ein Anzahl Gelehrter besonders Forschungsreisen über das arktische Inlandeis und sein Klima unternommen.

Ich habe bemerkt, daß auf den Büchern der reichsten Leute immer die schönsten Häuser, die verfallenen Mauern und die meisten Bettler sind. Das gibt mir ein Recht, die reichsten Leute für die schlechtesten Menschen zu halten. C. u. m.



Auf der Suche nach Kohlen.

In früheren Jahren haben meine Kohlen immer in den April oder Mai hinein gerückt, aber dieses Jahr ist das anders. Schon Anfang Februar mußte ich konstatieren: so darf es nicht weitergehen! Mit Lage später unternahm ich die ersten Schritte, den Kohlenbestand zu ergänzen.

Gegenüber meinem Haus hat ein Kleinbändler sein Geschäft. Er sollte in mir einen neuen Kunden finden. (In Wirklichkeit reichte das Geld zu einer neuen Wohnung Kohlen nicht hin.) Also begann ein Jettel: „Kohlen heute alle!“ So ging es mir täglich bis zum Donnerstag, da erwiderte ich einen halben Zentner. Aber inzwischen war es im Keller noch der gewohnte Freitag und Samstag wieder der omineöse Jettel: „Kohlen heute alle!“

Am Sonnabend stand mir das Wasser bis an die Kehle, wie man sich auszubilden pflegt, wenn man recht im Trend ist. Ich mußte Kohlen nachschaffen, unter allen Umständen. Und da wir auch in der Fabrik wegen Koksmanagers aufpassen mußten, zog ich um 11 Uhr los. Im Thüringer Bahnhof entbeide ich zuerst die lange gelbe Ware. Sie lag noch im Wagon. Ein zweispänniger Wagen wurde vollgeladen, 10 bis 12 Menzchen mit Handwagen und Schlitzen warteten schon, daß nachher sie an die Reihe käme. Ich trotzte weiter. Aber überall bei den verschiedenen Kohlenbänken war Obse. Keine Kohlen. Endlich landete ich bei der Firma in der Thüringer Straße. Hier gibt's noch ausreichenden Schind, einen Zentner, nicht mehr, damit die am Nachmittag Kommenden auch noch was kriegen. In mir erneut tiefes Schind ein Gefühl, das ich am treffendsten in die Worte Stefanemans vom „Silbersteifen am Horizont“ leihen möchte. Wenigstens im Sonntag eine warme Otte. Ich stürzte ins Kontor, um meinen Zentner zu erhalten. Aber die Dame ist eben am Telefon beschäftigt, einen Grobabbnehmer eine ganze halbe Kohlen zu verprechen, aber „ohne alle Gewähr“. Die Beschlüsse wären zu unübersichtlich. Da ja, wenn ich nur meinen Zentner erhalte. Ich bekomme ihn auch wirklich und noch hunderte Zehrestreine. Wie ein Akterpaal dampfend, gelangte ich nach 18 Uhr mit meiner Beute zu Hause an.

Als ich eine halbe Stunde früher meinen geborgten Wagen abholte, wird begnügt mit unterwegs ein Kollege. Er hat auf seinem Schlitzen zwei Weißbrot voll Wasser. „In unserem Häuserblock ist die Leitung eingetroffen“, sagt er. „Nur das ist denn das so was, ich frage, aber man noch an, den Schnee aufzutauen, um Wasser zu kriegen.“ „Ja“, meine ich, „und die Feuerung dazu haben wir uns mit meinem Schlitzen aus der Heide.“

„Es scheint daß ja, als ob alle unsere großstädtliche Kultur schon einen strengen Winter unterliegt. Es muß doch nicht weit her sein damit, gibt er zur Antwort. „Du, mich fröhlich“ breche ich das Gespräch ab. „Ich habe vorhin zu sehr geschwätzt.“

Heute liege ich mit einem gewaltigen Schmutzhaufen im Bett. Den habe ich mir bei der Suche nach Kohlen geholt. Und wenn der Ofen auch nicht von den mühsam erzwungenen Strikets, ich friere im Bett. Das hat mir man davon.

Von diesem Winter wird man noch nach vielen Jahren erzählen. Es wird ein Etid zum Gruß sein. P. T.

Zwei Gasvergiftungen an einem Tage.

In einer Kellerwohnung am Weidenplan wurde gestern gegen 11 Uhr eine Frau durch Einatmen von Gas ohnmächtig. Auf Anrufen eines Nachbarn wurde sie nach dem Gichtbestrahlungshaus gebracht. Es wird vermutet, daß Gas durch Rattenlöcher (?) im Erdreich in die Kellerwohnung eingedrungen ist.

Am Nachmittag erlitt eine 60jährige Frau in der Wohnung des Schwiegereltern in der Thüringer Straße eine leichte Gasvergiftung. Sie hatte auf dem Gasherd gekocht und nach Beendigung den Gasbehälter nicht richtig geschlossen. Von Kumpfen wurde der Gasgänger bemerkt und die Verunglückte schnell aus dem Zimmer entfernt. Die Beschlüsse sind ihrer Wohnung gebracht, wo sie sich wieder erholte.

Fünf Jahre Reichstammer.

Die Ortsgruppe Halle des Reichstammer veranlaßt am kommenden Freitag im „Wintergarten“ anlässlich der Gründungsfest eine republikanische Kundgebung, zu der die gesamte republikanische Bevölkerung eingeladen ist. Die Art der Darbietungen und der Kartenverkauf sind aus dem heutigen Interimsteil ersichtlich.

„Generaldebatte“ zum Haushaltsplan 1929

Die Kommunisten gegen Modernisierung des Marktbildes - Die Wertzuwachssteuer nach den Magistratsvorschlägen angenommen - Antrag der SPD: Wer trägt den Schaden der Wasserrohrbrüche? Sozialdemokratischer Antrag zu Gunsten der Belegschaften der städtischen Betriebe

Halle, den 19. Februar.

Die Parlamente haben jetzt im Zeichen der Beratungen des Haushaltsplanes für das am 1. April beginnende Verwaltungsjahr. Überall geht die Rede so vor sich: Einmüßig ist es das Stadtoberhaupt festsetzt oder das die Finanzgehilfe erlöbende Magistratsmitglied, das die Staatsberatungen mit einer längeren Erläuterung einleitet, und dann nachtrifft die Fraktionen der Reihe nach auf, um ihre Sicht zu betonen, was sie an der Stadtpolitik im allgemeinen und am Etat im einzelnen zu bemängeln haben. In Halle war gestern auch „Generaldebatte“. Der Herr Oberbürgermeister brachte ein großes Interesse durch Fernbleiben zum Ausdruck, und der Rest des Finanzorgans ist nur sojugalen kommunisistischer bezieht, so daß auch von dieser Seite nichts verlaute. Der Ordnungsbild verzeichnete, wie alljährlich das auf Wort, so daß die Kommunisten die große Aufmerksamkeit zu eröffnen die Ehre hatten. Der Ordnungsbild ist Regierungspartei, man wird es daher begreiflich finden, wenn er seine Meinung vertritt, seine eigene Politik zu kritisieren. Und für seinen Plan, Entzung der Steuern durch rückfällige Streckungen, bieten sich im außerordentlichen Anstoß bessere Möglichkeiten.

Der Herr, der gelistete Debatte der Kommunisten brachte die von zur Verfügung stehende einstufige Belegel in der Kaufkraft, um die Sozialökonomie in der Reichs- und preussischen Staatsregierung anzuheben. Was er dort fort hätte keuren würde sagte, was nichts anderes als agitatorische Maßregeln und unüberlegter Schwach. Als er bei der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt wurde, rief er sich an dem Wodmann Dr. Schulz. Seine Fraktionsgenossen bezeugten sich bei dieser „Generaldebatte“ noch abnorm als sonst. Auf der rechten Seite wurde man den größten Teil seiner fast einstufigen Ausführungen „im Reichshaus“ mit demgemäß Schruppen zu. Ding hoch aus ihnen hervor, daß die Hauptstellen bei den neuen Kommunalverhältnissen die Zurechtweisen der Besitzenden verkommen vertreten werden. Derartige Meinungen können solche „Arbeitervertreter“ nicht ernst nehmen.

Wie die Sozialdemokratie auf die kommunalen Problemen steht, wird in der nächsten Sitzung der Stadtoberhäupte Schumannburg darlegen.

Die „Neine“ Tagesordnung.

Die getrigte Stadtoberordnetenversammlung begann, wie üblich, mit der Bekanntgabe der Eingänge, Anfragen und Dringlichkeitsanträge. Von einer Einbindung der - immer noch, Kaiserlich-Preussischen Reichsminister der Wirtschaft - nicht mehr vertreten in gebührender Form Kenntnis. Von der sozialdemokratischen Fraktion waren die in bedauerlicher Weise sich nehmenden

Wasserrohrbrüche

zum Gegenstand einer Anfrage gemacht worden. Der Magistrat wird gefragt:

1. Woran sind diese Brüche zurückzuführen?

2. Wer trägt den Schaden, der durch Einbruch des Wassers in Keller, Böden, Wohnungen usw. entsteht?

3. Was ist geschehen und kann noch getan werden, um solchen Schäden vorzubeugen?

4. Ist die Wasserferorgung der Stadt Halle etwa gefährdet?

Der Magistrat erklärte sich bereit, die Punkte 1, 3 und 4 sofort, eine weitere Anfrage wegen der Grundbesitzer-Beteiligungen in der nächsten Sitzung zu beantworten. Stadtdirektor (So.) betonte die Anfrage mit dem Hinweis auf die beträchtliche Erzeugung, die in der Bürgerstadt wegen der jetzt täglich in beachtlicher Weise mehrenden Wasserrohrbrüche herrscht. Es scheint, als ob ein Fehler im System liegt. Statt der außerordentlich hohen Währungsrate an die Rammereifolge sollte man diese Summen zur Erneuerung des Leitungsnetzes benutzen. Der Deputierte der Gas- und Wasserwerke, Stadtrat Döb, erklärte, daß es außerordentlich schwer sei, die Ursachen der Rohrbrüche einwandfrei festzustellen. Fehler im Zusammenhang seien nicht vorhanden. Die Hauptursache müsse den ungenügenden Witterungsbedingungen zugeschrieben werden. Die häufige Lage der Stadt Halle sei ein weiteres Schwermertis. Doch die beiden Wasserwerke vollkommen leerlaufen, würde nicht wieder vornehmend, da die eingekauften Rohrbrüche nicht funktionierten. Katastrophen von dem erletzten Umfang seien häufig ganz ausgeschlossen. Die Frage zu vier, ob die haltsige Wasserferorgung gefährdet sei, müsse mit einem glatten Nein beantwortet werden. Fremde Arbeiterschaften zur Ausführung der vielen Reparaturarbeiten nur mit ganz besonderer Vorsicht verwendet werden.

Eine Besprechung der Anfrage, auf die die Kommunisten doch großen Wert gelegt hätten, wäre beantragt abgelehnt worden, da es die „Köpfe“ der SPD für wichtiger hielten, den einig so verplanten Ersparungsfragen zu frequentieren. Nachdem die Herren in den Sitzungsstunden gelebt worden waren, legte gleich eine ganze Serie kommunisistischer Debeten gegen den natürlich sozialdemokratischen Debeten los, der das Personal der Gas- und Wasserwerke Tag und Nacht arbeiten läßt, anstatt Disposition in genügender Zahl einzustellen. Dabei schlug sich die Herrschaften, wie so oft, selbst ins Gesicht. Sie triftierten, daß ein mit dem Rohreicht vertrauter Hilfsarbeiter bei einer Schadenreparatur im Grundbesitz des Kommisistens, beantragte ein großer Nachtrag angelehnt hätte, weil er das Gasteroch mit dem Wasserrohr verwechselt haben soll.

Stadtdirektor (So.) wies diese gemeine Demagogie und unproletarische Unerschämtheit zurück. Daß man einen Vorgang, der sich lange vorher abgelehnt hat, jetzt beantragt, die öffentlichen Arbeiter in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und eventuell der Gefahr der Entlohnung auszuweichen, ist einfach skandalös. Es läßt sich denken, daß die Vertreter der „einig wahren Arbeiterpartei“ über die ihnen verarbeiteten Fingel durchaus nicht erregt waren.

Es kam dann zur Beratung ein Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend Aufhebung der im Außenbereich beschäftigten städtischen Arbeiter. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Die Stadtoberordnetenversammlung sollte beschließen: Den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadtgemeinde Halle, die im Außenbereich beschäftigt sind und unter Einwirkung ihrer Person und unter Nichtachtung der ihrem Leben und Gesundheit drohenden Gefahren während der außerordentlichen Kälteperiode ihre wolle Pflicht erfüllen und die Stadt Halle und ihre Bewohner vor den unabsehlichen Folgen der Naturkatastrophe bewahren, spricht die Stadtoberordnetenversammlung den Dank aus.“

In Anerkennung ihrer Verdienste für die Stadt wird der Magistrat ersucht, allen Außenbereichsbeschäftigten, besonders den Feuerwehremannschaften, den städtischen Hauswartungen, der Straßenbahn, der Straßenreinigung und der Fuhrparks, des Elektrizitätswerkes, der Stadtentwässerung und der Tiefbauverwaltung, der Stadtgärtnerverwaltung usw. eine besondere Zu-

SPD, Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 21. Februar, 20 Uhr, findet im „Volkspost“ (kleiner Saal) unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, 2. Antrag, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Parteigenosseninnen und -genossen, hallet dieien Tag frei, erscheint alle in der Berammlung. Mitgliedschaft ist vorzuziehen. Der Vorstand.

Lage aus dem Fonds des Magistrats und der Stadtoberordnetenversammlung zu geben.“

In gleicher Richtung ging ein Antrag, den die Kommunisten nach hinterlegt hatten. Stadtdirektor (So.) begründete ausführlich den sozialdemokratischen Antrag. Außerordentliche Verhältnisse verlangten außerordentliche Maßnahmen. Den kommunisistischen Antrag müsse man schon deswegen ablehnen, weil er eine Maßnahme mit den alljährlichen notwendigen Veranschlagungen der Arbeitnehmer eingebracht worden ist und ohne nähere Prüfung bestimmte Güte festsetzt. Hinsichtlich der Redner darf, daß der Mannschaftestand der Feuerwehremannschaften nicht ausreicht, um den sich aufbauenden Naturkatastrophe widersetzen zu können. Es ist eingetreten, was von der sozialdemokratischen Fraktion immer gefordert worden ist. Einfach unverständlich ist, daß jedes auf Wartefuß gefetzte Feuerwehremannschaft auf Kosten der Stadt bezogen gehen, obwohl nach gesetzlichen Bestimmungen ihre Weiterverberung zum Dienst jedoch erfolgen kann. Gewerbe übernehmende Leistungen haben während der letzten Wochen die Gas- und Wasserferowarbeiter vollbracht, ebenso das Personal der Straßenbahn und der Straßenreinigung. Tag und Nacht haben diese Leute ihre schwere Pflicht erfüllt und es ist selbstverständlich, daß ihnen die gebührende Anerkennung zuteil werde.

Der Kommunist Böttich fand es für richtig, der Sozialdemokratie vorzutragen, daß sie nicht weiter wolle, als für die Gemeindefürsorge zu machen. Die Verbindungen der sozialdemokratischen Fraktion, im Haushaltswesen die Fortschritte gründlich zu beraten und nach den Quellen, aus denen die Unterführungen gemäß werden können, zu suchen, vorzuziehen die Kommunisten mit böden Zurufen. Sie bemerkten be-

Wieder Erwerbslosen-Theater

Übermal: Ausnutzung der Erwerbslosennot zu kommunisistischer Parteipropaganda - Der übliche Klammal im Stadtparlament

Ihr Finanzierung ihres umfangreichen Parteiapparates knüpft die kommunisistische Parteileitung den zugeht Erwerbslosen durch Sonderbeiträge und Zuschüsse an. Leider - nicht unerschöpfliche Mittel ab. Für die Entziehung dieser Gelder hat ein sogenannter Erwerbslosenausschuß zu sorgen. Da seine Dofinanzberechtigung sich nicht nur im Wahlbezirk und im Beziehen langer Gehaltslisten gegen die SPD, und Gemeindefürsorgepartei, sondern auch der Erwerbslosenausschuß der getriggen Sitzung der Stadtoberordneten wieder eine Forderung, lautend auf sofortige Zahlung einer Winterbeihilfe von 20 Mk. und 10 Mk. für jedes Familienmitglied, verweigerte Rollen, Klageinstellungen usw. Damit für die so wieder einseitig Erwerbslosendebatte die notwendige Refonanz geschaffen wurde, hatte man für entsprechende Zubehörfestsetzung gefordert und sich noch knorriger benommen, als man das sonst schon gewohnt ist. Während der Begründungsrede durch den sehr lebend aussehenden Lagerhalter Dertel wirtten Galerie und kommunisistisches Parteipersonal in gewohnter Weise mit. Ordnungsrufe schafften die gemollte Erregung und Unordnung. Klageinstellungen der Tribünen war die häufigste Folge, und heute wird man im Volkshausmitgliedern wieder den alten Schwach von der „Einheitsfront gegen die Erwerbslosen“ lesen können.

Stadtdirektor Schumannburg sagte den Versicherten recht deutlich: wenn die Erwerbslosen sich immer jähle Vertreter erwählen würden, wie es diesmal wieder getan haben, dann würden sie nicht viel erreichen. Den Arrangieren der „Aktion“ sei auch an eine wirklichen Hilfe gar nichts gelegen. Viel wichtiger sei, den erforderlichen

heit im Stadtoberordnetenkollegium für ihr Behalten nicht zu haben sei. Aber ihr konnte es nur darauf an, soviel wie möglich K a c h u m a d e n. Dieser Klammal veranlaßt man überall, nicht nur in Halle, während auf der anderen Seite die Verwerfungen mit Erfolg bemüht sind, der Not zu steuern. Damit eine eingehende Prüfung der Forderung möglich wäre, trat der sozialdemokratische Redner für Weiterberufung an den Haushaltswesen aus, um ein, was wieder, eine Flut von Schwätzungen zur Folge hatte.

Erst als der Redner des Bürgerkolles, Stadtdirektor Schulz, die Anträge als Inaktivitätsarbeit bezeichnete und glatte Richtung antwortete, ging den großmütigen Redner ein Seitenherauf auf und sie stimmten für die von ihnen eben noch befehligte Überweisung an den Ausschuß.

Arbeiter-Wohlfahrt hilft!

Gestern fand im „Volkspost“ eine gemeinsame Sitzung der Partei und der Arbeiterwohlfahrt statt, in welcher die Besonnen Schumannburg und Herrschaft über die bringende Notwendigkeit des weiteren Ausbaus der Arbeiterwohlfahrt, ferner über eine Anzahl notwendiger Unterstützungs- und Fürsorgemaßnahmen für Erwerbslose sprachen. Nach eingehenden Darlegungen über den Grad und die Folge der in Halle bestehenden Erwerbslosennot wurde zugleich Bericht über die dringlichsten Maßnahmen seitens der Arbeiterwohlfahrt erstattet, die von sich aus im reichsten Maße zur Beseitigung der Not der Erwerbslosen beitragen läßt. Die entscheidenden und bereits entfallenden hohen Kosten werden in einem Teil der Arbeiterwohlfahrt einblat. Gleichwohl ist der unermüdbaren Arbeit aller Beteiligten bedingungslose Anerkennung gesollt worden.

Was lebhafter Diskussion, in welcher auch die Vertreterinnen der Frauengruppe und der Arbeiterwohlfahrt zu Worte kamen, befaßte die Veranlassung die Vorbahme weiterer organisatorischer Arbeiten, die zunächst im engeren Parteikreis beprochen werden sollten.

Aufspringen der Hände und des Gesichtes

schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde Creme Leodor. Dieser schneeweiße, glyzerinhaltige, fettfreie Hautcreme verleiht auch den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 1 Mk. - Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

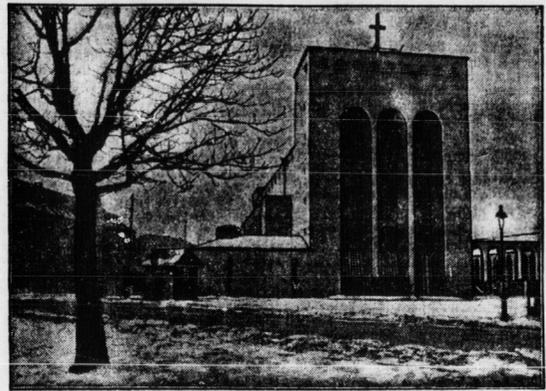
Kunst, Wissenschaft, Leben

Die neuesten Nielenlokomotiven.

Deferried besitzt Europas stärkste Lokomotive. — Technisch Wunderwerke. — Eine Maschine mit 35 865 verfahrenen Einzelteilen.

Vor kurzem wurde von den österreichischen Bundesbahnen auf der Strecke Wien—Salzburg die stärkste Lokomotive des Kontinents in Betrieb genommen. Sie besitzt 9000 PS und entwickelt eine Stundenleistung von 110 Kilometer. Eine der größten Lokomotiven ist die von einer deutschen Firma für die südafrikanischen Bahnen erbaute mit drei Zylindern, 10 angetriebenen und vier Ventilen, einem Gewicht von 120 Tonnen, die 74 Waggon von 1800 Tonnen Gewicht über Zielungen hinwegführt. Als Konstruktion seien noch die Hochdruckdampfmaschinen erwähnt, die sehr langsam arbeiten und sehr angesetzt sind. In Amerika wurde eine Lokomotive für 42 Atmosphären Druck gebaut, bei der bei Ueberforderung dieses Druckes die Dampferzeugung von selbst erlischt und ebenso automatisch bei Ueberdruck wieder in Betrieb kommt. In der Schweiz wurde sogar eine für einen Betriebsdruck von 60 Atmosphären und eine Leistung von maximal 1500 PS hergestellt. Spritz erregte stöße Turbinenlokomotiven, die einen besonders Uebertragungswert für Ummantelungen bei hohen Geschwindigkeiten der Lokomotiven haben in der langen der Fahrtrichtungen. Da der Dampfverbrauch ein sehr großer ist, wurde zur Verminderung der mitzuführenden Wassermengen der Tender als Wasserkessel ausgebildet, in dem der Dampf ständig wieder in Wasser zurückverwandelt wird. Eine andere nach dem System Garratt erbaute Lokomotive hat eine Länge von 23,6 Meter zwischen den Ruffen, der Kessel liegt allein auf einer Art Brückenbogen zwischen zwei kleineren Wagen, die den Bewegungsantriebstrang tragen. Diese Bauart nimmt besonders Rücksicht auf die engen Krümmungen und die geringe Belastungsmöglichkeit je Achse. Die kompliziertere Bauweise der Garratt Lokomotive zeigt, daß die bei dem Betrieb erbaute Lokomotive 1 O 1 5424 verfahrenen Teile enthält, wobei ungefähr gleichartige nur einmal gefertigt wurden. Eine in Amerika erbaute Lokomotive enthält 35 865 Teile, die von 70 bis 90 Stufenstufen stammen, und für die etwa 600 Einzelzeichnungen erforderlich sind. Bemerkenswert sind noch ein für Lokomotiven erbaute Dampfmaschinen, die aus einer kleinen Lokomotive und dem Waggon in einem Stück besteht, und ein ähnlicher, in dem der 1,5 Meter hohe

Ein neuzeitliches kirchliches Bauwerk



eine Stiftung deutscher Frauen zum Anbieten an die im Weltkriege Gefallenen, geht in Frankfurt a. M. seiner Vollendung entgegen. Die Frauenfriedenskirche ist nach den Plänen des Stuttgarter Architekten Hans Dertmer errichtet und soll im Mai eröffnet werden.

Kessel unmittelbar im Waggon untergebracht ist. Man verwendet die verschiedensten Antriebsmöglichkeiten, Dampf, Elektrizität, Treiböl allein oder in Verbindung miteinander. Sehr geschätztes sind Lokomotiven, in denen ein Dieselmotor eine elektrische Dynamomachine antreibt, die wiederum den Hochstrom liefert. So wurde jetzt für den Betrieb in den wasserlosen Steppen Australiens eine ungeheure Maschine von 1500 PS wieder Bauart in Auftrag gegeben.

41 Prozent deutsche Filme im Januar. Der Anteil der deutschen Filmproduktion an den im Januar in Deutschland gezeigten Filmen betrug 41 Prozent gegenüber 35 Prozent im Dezember und 67 Prozent im November. An der Gesamtzahl der bei uns vorgeführten Filme einschließlich Lehr- und Propagandafilme war die deutsche Filmproduktion mit 76 Prozent und an der Länge mit 65 Prozent beteiligt. Im ganzen wurden 32 Spielfilme und 268 Lehr- und Propagandafilme gezeigt. Davon wurden 68 für

Jugendliche verboten. Von der Gesamtlänge der Filme entfallen 46 Prozent auf Spielfilme und 54 Prozent auf Lehr- und Propagandafilme. Auch in diesem Monat ist ebenso wie in den vorhergehenden ein stärkerer Anwachsen der Filmeinfuhr Europas bemerkenswert, während im Import Amerikas ein Nachlassen zu verzeichnen ist.

Der telegraphierte Konflikt. Ein sehr interessanter Bericht ist in diesen Tagen von der Konfliktbildung der Metro-Kolony-Filmgesellschaft in Rupeert gemacht worden. In dem im Vor-Theater laufenden Film „Lilas Jimmy Valentine“ sollen noch drei von dem Star William Haines gesprochene Worte: „Is that so?“, „(Ist das so?)“ eingetrigert werden. Diese Worte wurden in das Angles durch das „Movicione“ aufgenommen, der Filmstreifen in der Größe seiner Photographien gerichtet, diese einzeln als Bildprogramme nach Rupeert übermittelt und dort wieder zu einem Filmstreifen zusammengefügt und dem Originalfilm eingetauscht.

Symphonie „Amerika“.

Schon lange haben amerikanische Musikfreunde darüber, daß es keine nationalen Komponisten in den Vereinigten Staaten gebe. Nun endlich soll die amerikanische Symphonie komponiert worden sein, nach der die Kunstliebhaber solange vergeblich gesucht haben, und es tut ihrer Freude keinen Abbruch, daß der Komponist kein Vollblutamerikaner ist. Er heißt Bloch, dessen Heber dieses neue Werk entstanen, ist Schweizer, lebt aber bereits seit zwölf Jahren in Amerika als Direktor des Konservatoriums von San Francisco. Bei einem Preisausschreiben, an dem sich 92 Bewerber beteiligt haben, wurde seiner Symphonie, die er „America“ nennt, der Preis zuerkannt. Ein großer Erfolg gelang dieses Werk in großen Städten wie in New York, Boston, Philadelphia, Chicago und San Francisco zur Aufführung. Stets waren die Konzerte überfüllt, denn niemand wollte veräumen, die neue nationale Kunst zu unterstützen. Der Komponist benutzt in seiner Symphonie Volksweisen der verschiedenen Bundesstaaten, aus denen sich die Union zusammensetzt, und das Musikstück endet mit einer Hymne auf die Vereinigten Staaten, die dem Publikum mitgegeben wird. Wenn man nun noch erwähnt, daß der gefährtstättige Komponist sein Werk Abraham Lincoln und den berühmtesten amerikanischen Dichter Walt Whitman gewidmet hat, dann weiß jeder, daß die amerikanische Volkseule kennt, daß Ernst Bloch ein reichlicher Dolmetscher für seine Komposition zuzufinden wird. Selbstverständlich überflüssig die amerikanische Musikkritik den Komponisten mit begeisterten Lobeshymnen, und alle sind sich darüber einig, daß die neue Symphonie das große musikalische Ereignis der Saison bedeutet.

Janrenz Gerner: „Der Postbus“. 20. Band der „Wiener Großschichtel“. Verlag: Die Musikverleger, Wien V, Rechte Wienzeile 97, Preis 30 Pf., 85 Seiten.

Das ungeliebte kleine Händchen enttäuscht. Und zwar nach der angenehmen Seite. Für einen so geringen Preis hätte man kaum erwartet, eine literarisch einwandfreie Erzählung zu erhalten, die oben drein vom Anfang bis zum Ende fest und anregend ist. Das Händchen kann von uns nur empfohlen werden.

Das Volk braucht nicht zu bitten, nicht zu schmeicheln, ihm ist alle Macht, sein ist alle Herrschaft, und die Regierung ist sein Unterthan. B r n e.

Johannistrieb

Roman von Sophie Kloorß

39) Und wie er sah, da fiel es ihr auf, wie müde seine Haltung war. Wie ihm die Schultern nach hinten sanken! Wie um den Hals zwei tiefe Furchen sich niederschlugen, die vor drei Monaten noch nicht da waren. Und er war nicht ruhiger, er trug mehrgelegene Furchen, er hatte statt des Stragens ein alles ledernes Lächeln um den Hals. Er, der von dem Augenblick an, wo er den Fuß aus der Schlafhülle setzte, so peinlich eigen geworden. Der da sah und während des Gehens so wie vor sich hinarrte, das war ja gar nicht mehr ihr Mann, ihr stolzer, herrischer und trotz allem ernst so begehrteter Mann, das war ein ganz anderer, verdorrter Mann, der immer am Boden schliefte.

Da kam es, was Mutter Geriet vorausgesetzt. Das Nichts. Und mit dem Nichts eine Liebe, die nicht mehr zu tun hatte mit der erschlagenen, und die doch ebenso stark war, die tief mütterliche Begierde, die die besten Frauen auch dann noch für einen Mann fassen können, wenn ihre Besessenen getötet und zertrümmert ist.

„Denning“, sagte sie, und suchte gar nicht, daß sie es sagte.

Er fuhr zusammen. Eines Schritts von ihm, immer dem Nichts, stand seine Frau, trat langsam heran und fragte: „Was ist das? Warum machst du alles allein? Wo sind die Kinder?“

„Was ist endlich das? Es wurde aber auch Zeit.“ Seine Augen leuchteten auf, er wollte sie an sich ziehen, doch sie legte nur die Hand in seine und wiederholte ihre Frage: „Wo sind die Kinder?“

„Da, Riese ist davongelaufen, wie du weißt, und Schwester Anna mußte vor acht Tagen zu ihrer kranken Mutter. Da müßten wir uns so helfen.“

Unwillkürlich hatte sie den Tisch gezogen, hob Lefe und Keller zurück, ging in das Zimmer, lud die Tischdecke, schritt bis zum in dünne Scheiben, wie er es gern hatte, setzte sich ihm gegenüber und sagte: „Ich war erst, nachher reden wir.“

„Neben? Wozu wollen wir noch lange reden? Was tot und begraben ist, das wollen wir mit

Worte, die sie sich alle vorher so genau überlegt hatte? Wie vernehmt vor seiner Ehrgeiz.“

„Gut, neben wir nachher über alles, was noch zwischen uns steht. Und dann fangen wir es ein, für jetzt und immer. Und gehen an neue trobe Arbeit. Die Klinit laßt ich umbauen, der Raum wird nachgedeckt, almosch, und oben wird der Stiebel erweitert. — Derogott, jetzt darf ich aber laufen. Wenn ich nicht jeden Morgen Schlaf adt da bin, ist die Frau Apotheker außer sich.“

„Er lief in das Haus, rief das Luch vom Gals, ludte den Strogen, griff nach Gut und Stod und war aus der Tür.“

„Mutter hand langsam auf und ging hinüber in ihr Zimmer.“

Der Stuch lag auf Möbeln und Bildern, man hatte es wohl nie geöffnet, seit sie fort war. Die Stiehl lag in einen alten Schuhtelstahl fitten, die Hände lagen schlaf im Stoch und sie starrte vor sich hin. Aber nun ist für ein wundermäßiges Geschöpf! Ich mußte doch so sicher, was ich wollte! Ich wollte doch recht noch einmal mit ihm das Leben anfangen. Ich kann es doch gar nicht. Wie schwer wird das werden! Wie schwer! Und ich er mag leben, wie ich es wünsche! Und ich? Wird meine alte Liebe nicht wieder aufleben aus ihrem Grab und sich sehen und wissen, es ist immer unton? Und wenn nicht — so sollen wir so nebeneinander hergehen, eine lange, lange Strecke, und die ist so grau und düne, und die untere reben und gehen und tragen Klunen in den Händen, und ich nie — ich nie. — Und wenn wir alt werden und müde und gebugt —“

Und wie sie das dachte, sah sie vor ihren inneren Augen den Weg, und sah sich und ihren Mann, und sie hatten sich langsam einander genähert, und hatten die Hände ineinander gefaßt, und nun legte er auch den Arm um sie und küßte sie, und sie lächelte ihn dankbar, und sie sprachen zu

„Mein, um hier zu bleiben. Storn ich dir nicht mehr sein — gar, ich hab' es nicht besser verdient und muß mich finden. Aber wir können noch viel zusammen schaffen und arbeiten. Ich weiß jetzt ja erst, was du mit mir gehen bist. Und denn doch an die Kinder. Das — du mußt mit vielleicht vorweisen — aber das muß du zu geben — ein schlechter Vater bin ich nie gewesen. Rimm den Jungen nicht ihr Elternhaus. — So, nun trink erst mal deinen Kaffee. Du bist gewiß noch ganz müde. Ich hab' ihn getocht, wie ich es als Student machte, er ist stark und heiß, das kann ich dir sagen. Ich muß um acht gehen mal rüber nach dem Markt, der Apotheker hat einen Schlaganfall gehabt. In ner halben Stunde bin ich aber wieder hier. — Und insofern leben die Jungen auf und freuen sich, wenn Mutter da ist. Und wie sie kommt am Ende auch wieder, wenn sie das hört. Dopolich, meineinogen konnte sie gerne werden wo sie will.“

„Denning, ich kann nicht so da drüber fort. Es steht zu viel zwischen uns.“ Ach, wo waren die

kommen, leise gute Worte — nicht Sonderliches, aber ihr Herz war den Worten —

Und sie hörte einen dunklen Ton, groß und ernst ging er durch die Bürde, brummen in dem fernsten Grunde, zu dem die Straße sich lenkte, da spielte einer auf seiner Geige, spielte das ewige Lied, mit dem er alle Menschenleben hineinwusch in seinen Mann, das große Lied der ewigen Zeit, in die alle Straßen münden und alle Leben hineinwusch, und ein Wort kam ihr in den Sinn, das Lante Geriet so manches Mal gesprochen, wenn Menschen strömen in ihrer Not: „Das ist übermenschlich.“ Oder wenn die Jüngend launzte in ihrem Glück: „Das werden ewig, das keine Wort.“

„In hundert Jahren weiß kein Mensch mehr davon.“

Das sind hundert Jahre, gemessen am Strom der Ereignisse! Was war ihr eigenes Leben im Strom dieses Stalles?

Vor dem Hause des Klappern von Pferdehufen. Sie sah hinaus, da hielt. Sieben, kürente ben und mit nie! „Hallo! Hallo! — Ach, das ist recht, Frau Mutter, daß Sie herauskommen. Eben lag mit ihr Mann, wie ich über den Markt kam, Sie waren wieder da.“ Er reichte ihr die Hand vom Pferde herunter. „Ich brachte nie dem Apotheker die ersten Pfeifchen. Da, da die Herr vorwärnter sich wohl noch mal. — Wird meine Mutter sich freuen. Wir wollten längst lo gerne einmal Ihren Mann herbürchen, aber er wollte nicht, er Sie nicht zurück lassen.“

„Da, ich habe mir da Marchischer geholt und bin ein bißchen lange fortgeblieben.“

Renner, die letzten Worte hörend, kam heran. „Dafür darf sie nun nicht wieder alleine reiten, das haben wir schon abgemacht.“ Er legte den Arm um sie, sie küßte es still, und wie Seiten posieretend noch einmal zurückblifte, standen sie vor der Wartemorse, für Fremde das Bild eines glücklichen Paares.

Von droben ein Schrei: „Mutter! Mutter! Mutter!“ Die Treppe kam es herab, über den Tür schaute es, vier lange Dubenener schlangen sich um Warrers Rufen, hohe, ungezügelt Klüße braunten auf ihren Füßen.

„Kreuzt ihr euch denn, daß ich wiederkam?“

„Ich freu' mich tot“, sagte der kleine Hans. „Ich freu' mich tot.“

„Und du, Fort?“

„Er zog ihren Kopf zu sich und küßte dieht an ihrem Ohr: „Es ist doch gut, daß du wiederkamst.“

Da nahm sie tapfer die alte Last auf und ging noch einmal den alten Weg.

E n d e.

Achtung!

Achtung!

„Der Witwenhof“

von Marie Diers

Unser neuer am Mittwoch beginnender Roman!

Alles liest den „Witwenhof“

„Johannistrieb“, Roman von Sophie Kloorß ist in Buchform im Engelhorn-Verlag, Stuttgart, erhältlich.

den beauftragt der Genosse Böffler sowie die Genossen Schatz und Höfler. Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurde die Genossin Höfler einstimmig gewählt.

Reibra. Die Schullinderzahl in unserer Volksschule beträgt nach dem heutigen 908. Planmäßige Schulstellen sind 7 vorhanden, diese entfallen auf 1 Rektor (Kreisschulrat), 1 Konrektor, 4 Lehrer und 1 Lehrerin.

Feuern. Am Sonntagvormittag ereignete sich in der Stadt Feueralarm. Es brannte ein Stallgebäude, dem Arbeiter Otto Dittmann gehörig. Obwohl das Feuer richtig zum Ausbruch kam, konnte es mit Hilfe der Nachbarn gelöscht werden, ohne viel Schaden am Gebäude anzurichten. Nur einiges Federweid kam in dem sich einwirkenden Rauch um. Das übrige Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehre war mit gewohnter Schnelligkeit am Brandort, brauchte aber nicht groß in Tätigkeit zu treten.

Stolberg. Der neue Haushaltsplan. Die Stadtratsversammlung genehmigte den Haushaltsplan 1928/29 in Einnahme und Ausgabe mit 279.154 Mk. Die Realsteuereinsparnisse betragen 400 Prozent zur Grundbesitzsteuer, 600 Prozent Gewerbesteuer und 600 Prozent Grundbesitzsteuer vom Kapital.

Berga. Die Schullinderzahl nach dem Stande vom 1. Februar d. J. beträgt in unserem Orte 167. Es sind hier vier Lehrer tätig.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Reue Postomstulzie. Am 1. März richtet die Post douarsächlich einen Omnibusverkehr nach Döbenpriegnitz ein.

Wo ist das Mädchen? Seit dem 10. Februar wird die 14jährige Elfa von vermisst. Die bisherigen Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis. Die Polizei bittet daher um Nachricht, wenn das Mädchen irgendwo gesehen wird. Die Vermisste ist etwa 1,65 Meter groß und hat dunkelblondes Haar. Sie war bekleidet mit dunkelblauem Mantel mit Pelzbesatz, schwarzem Kleid, rotweiß gestreiftem Pullover und trug einen rotfarbenen Hut mit helblauem Bande.

Prüfungsfall. Schwere Unglücksfälle. Auf der Chaussee nach Döben kam am Sonntag nachmittag ein Schlitten ins Schleudern. Er schlug gegen einen Baum, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Der 14jährige Geschwisterbruder Max Lehmann aus Döben trug einen schweren Schenkelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde ins Krankenhaus nach Eilenburg gebracht, wo ihm durch eine Operation die Schmerzen gelindert wurden.

amten in Zukunft verboten wird, sich im Stadtplan zu betreten.

Der Kampf gegen den Marxismus soll die Hauptparole der nächsten Wochen und Monate sein. Für die Deutschnationalen und den Stahlhelm ist es allerdings in Leipzig betrüblich, daß für hart und blanken gestanden sind und die Marxisten sich auf dem Vormarsch befinden. Die Ueberführte, Neubelebte der Deutschnationalen in der Tante soll ihr hiesiges Flakso verschleiern.

Die Sozialdemokratie wird trotz des Gefährdes der Rechts- und Linkssozialisten auch in Leipzig-Böden ihren bisherigen Vormarsch fortsetzen.

Hintersee. Reichte „Räumungsarbeiten.“ Im Grundstück des Grundbesitzes 3011 g. hier, wurde ein schwerer Einbruch verübt. Da König sich meist auf einem anderen Bestimmung aufhält, konnten die Diebe ungehindert arbeiten und alle Wertgegenstände mitgehen lassen. Sie haben mehrere Türen verschlossen und alle Schränke und Kisten durchgehört. Der Schaden beträgt die Summe von 2000 Mk. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt worden.

Kreis Liebenwerda

Mühlberg. Die Leibes eines Ruhestuhlbesitzer. Von einem unferen Genossen, der unberechtigtweise beschuldigt wird, einen falschen

Dr. Luitpold Stern (Wien)

der hervorragende Kulturpolitiker der sozialistischen Bewegung, spricht in Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei über das Thema:

„Die Kulturbeurteilung der modernen Arbeiterbewegung“

in folgenden Orten:

Bockwitz. Dienstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“.

Naundorf. Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Befehlig“.

Grünwalde. Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Befehlig“.

Genossen! Agitiert für diese Versammlungen, damit ein Massenbesuch erzielt wird.

Die Begrüßung der SPD.

Quartiermeister und verantwortlich für Politik und Propaganda: H. C. P. Schulz, für Lokal- und Kommunalpolitik: G. Schulz, für Gewerkschaftliches und Frauen: H. Schulz, für Sport, Musik und Jugend: Fritz Schulz, für den Ausgans: Walter Kraus, sämtlich in Halle. Druck und Verlag: Deutscher Arbeiter-Verein, m. b. H. Halle, Große Wasserstraße 6/7.

Sparkasse Kreisbank des Saalkreises

Halle an der Saale

Annahme von mündelstärkeren Spar-Einlagen

Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Trinkt Milch

dauerpasteurisierte

Halleschen Molkerei

Glauchauer Straße 15-16 Telephone Nummer 263 74

Naumann & Co. färbt, wäscht und reinigt

Fabrik: Jacobstraße 39, Telephone 283 24. Läden: Gr. Steinstraße 54/55, Geiststr. 18, Landwehrstr. 8. Merseburg: Burgstr. 14

G. Vester Akt.-Ges. • Bahnspedition

Gegründet 1848 - Telephone 279 01

Spedition • Wohnungsaustausch • Möbeltransport

Halle an der Saale Götterbahnhof

OPEL, der billigste Wagen im Einkauf und in Betrieb

Personenwagen in allen Größen. Lieferwagen von 6 Zentner bis 2 Tonnen.

Ope-Generalvertretung **OTTO KUHN, HALLE A. S.** Merseburger Str. 32, Tel. 266 19

B.V.-Aral ist Qualitätsware

Deutscher Benzol-Vertrieb, G. m. b. H., Artilleriestraße 50a

Engelhardt-Biere

Brauereien für Mitteldeutschland in: Halle a. S., Merseburg u. Sangerhausen

Hausfrauen!

Verlangt Wein-Effig • Tafel-Effig • Effig-Speit

Motrich • Speise-Die

Halleschen Essigfabriken GmbS.

Halle an der Saale • Telephone Nr. 212 16, 214 98

Werke der Stadt Halle

Elektrizitätswerke

Schaff schnell Dir an elektrisch Licht, so brauchst Du Dich zu ärgern nicht!

Elektrisches Licht — Jedermanns Licht!

Es ist billig, bequem, sauber, gefahrlos, freudespensend, wohlwend.

Bennungen. Die Zahl der Schullinder in unserem Orte beträgt nach dem Stande vom 1. Februar 122. Drei Lehrer sind hier tätig.

Nordhausen. Betriebsstillegungen in der Suburber Gipsindustrie. Die Gipsindustrie des Südbahrs wird durch den anhaltenden Frost stark in Mitleidenchaft gezogen. Vielfach können die Kessel nicht mehr mit Wasser versorgt werden. Die Steine sind darauf zusammengefallen, daß ein Vollen fast unmöglich ist, zumweil große Schwierigkeiten bereitet. In Walfentrieb liegen die Gipswerke bereits teilweise still.

Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommt:

„Der falsche Prinz“

Dazu ein interessantes Beiprogramm

Sundhausen. Dienstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Wettersode. Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Gonna. Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Genossen! Sorgf für starken Besuch der Veranstaltungen

Leipziger Neuigkeiten.

Auch die Volksschulen schließen. Im Anschluß an die Schließung der Leipziger höheren Schulen und Berufsschulen wurden auch einige Volksschulen wegen Kohlenmangels geschlossen. Die Klassen- und Mädchenzweige der Volksschulen werden solange wie möglich offen bleiben. Wenn die Wiedereröffnung der geschlossenen Schulen erfolgt, liegt noch nicht fest.

Kreis Zorgeau

Zorgeau (Stadt)

Die Zorgeauer Deutschnationalen.

Unter einer hochachtbaren Ueberführte teilt die „Zorgeauer Tante“ dem Direktor des Generaloberstes Dr. Rügger vom Vorjahr der hiesigen deutschnationalen Ortsgruppe mit. Angehört soll es bei den immer mehr verblühenden Ueberführten nun auch wieder vorwärts gehen. Sein Nachfolger — wie konnte es auch anders sein — ist ein republikanischer Beamter, der Regierungslandbesitzer Schmidt. Man hat also den bisherigen Vorführten Dr. Rügger abgelehrt.

Der Referent Hauptmann Seibt aus Halle entwickelte das Wohnprogramm der Deutschnationalen. Herr Fugenberg wurde natürlich in den Himmel gehoben und die Mitglieder wurden aufgefordert, sich reiflos am Volkseigenen des Stahlhelms zu beteiligen. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat bekanntlich im Landtag bereits die Erklärung abgegeben, daß man den Be-

richt über den Anfall eines Ruhestuhlbesitzeres gemacht zu haben, geht aus folgende Erklärung des Herrn Gläser an Herr Gläser ist persönlich auswärts beschäftigt gewesen und hat erst später vom Vorfall erfahren. Der Bericht ist nicht der Wahrheit entsprechend wiedergegeben, da der Lehrling nicht auf der Straße gelegen, sondern im Hofen Gehört gerufen habe. Wenn Herr Gläser ein Auto besitzt, ist nur um des Personals willen, damit er es nach auswärts befördern kann, weil in Mühlberg keine ausreichenden Verdienstmöglichkeiten sind. Bei persönlicher Anwesenheit hätte er den Jungen ohne weiteres jedes Alkoholtrinken verboten und auch bemerkt, daß dieser Weg in der Nacht bei dieser Nacht nicht gemacht wurde. Besonders weist die Ueberführte ein schlechtes Licht auf ihn, da seine Behauptung fast ausnahmslos nur auf Weiterempfehlung eintreten. Er sei bisher immer befreit gewesen, den Lehrlingen ein guter Schmeißer zu sein. Zwischen den Zeilen lese man aber das Gegenteil heraus, das seiner Ehre zu nahe geht. — Zweitens will nun eine Verichtigung zu geben haben, kann das nur insoweit geschehen, als der Lehrling nach seinen eigenen Angaben nicht auf der Straße gelegen, sondern die Leute gerufen hat. Was die Ueberführte anbelangt, so ist es gerade Leiden genug, wenn man in dieser Nacht einen solchen Weg zurückgeht. Wenn auch Herr Gläser nicht anwesend war, so hätte sich leicht auf telephonischem Wege ein Rücktransport dirigieren lassen. Wir wollen die Ehre Herrn Gläser in keiner Weise antasten, aber Ueberführungen müssen kritisiert werden.

Letzte Nachrichten.

Gefängnis für die Hundsfut Apachen?

Berlin, 19. Februar. (WZ.) Im Entwürfsprozeß des „Verwärts“-Rechtlers Schwarz beantragte der Staatsanwalt gegen jeden der drei Kommunisten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, gegen zwei der Angeklagten außerdem je 25 Mk. Geldstrafe wegen unbedingten Waffenbesitzes.

Vericht der Preisprekations-Kommission am hiesigen Schatz- und Viehhof zu Halle. Besahlt wurden am Sonntag, dem 18. Februar 1929.

Waren	1. Abgabe	2. Abgabe	3. Abgabe	4. Abgabe
Schlen	80	80	80	80
Stullen	90	84	86	84
Stube	90	85	83	
Jungvinder	90	85	83	
Wänter	—	—	—	—
Sauftämmer	100	90	95	
Schweine u. Masthämmer	110	100	105	
Schafe	90	82	93	
Schweine einjähr. Mittel- und Gefächte	97	90	95	

Die vereiste Stadt

Konstantinopel ohne Verbindung mit der Aussenwelt - 700 Reisende 14 Tage lang in eingeschneiten Zügen festgehalten - Wölfe in den Vororten von Konstantinopel - Jetzt herrscht wieder die Sonne

Konstantinopel, Mitte Februar. Konstantinopel, die Stadt am Goldenen Horn, war durch die furchtbaren Schneefälle der letzten Zeit zu zwei Wochen lang völlig von der Außenwelt abgeschnitten, ein Ereignis, das seit unvorstelligen Zeiten nicht vorgekommen ist.

In den letzten Jannartagen begann es in und um Konstantinopel zu schneien. Der Schneefall war so reich, dass ein heutiger Schneefall in uns als Unvorstellbares trat: es schneite und für eine ununterbrochene 30 bis 40 Tage hindurch. Schon am dritten Schneetage hatte das normale Leben der Stadt aufgehört. Dem Eisenbahnzug von Europa, der auf der vielgenutzten eisenbahnen Privatbahnstrecke aus Bulgarien durch den wüsten Sturm immer langsamer vorantrotzte, ging die Furcht über, dass

vier Stunden von den Meerengen entfernt, der Sturm aus. Der Zug konnte bald nicht mehr zurück; hinter ihm reisten sich fünf weitere Züge auf. Als dann in Bulgarien eine Kamine niederging, wurde dem weiteren Rückzug der Weg gesperrt. Die etwa 700 Reisenden froren fast zwei Wochen lang in den eingeschneiten Zügen. Die Lebensmittel wurden immer knapper. Die Passagiere mußten sich die Beiräume seiner schmutzigen Dampfen in der Landschaft fressen, die die hungrigen Wölfe rudelnd heranzuziehen sahen.

Jetzt gehörte das flache Land den Wölfen. Der Ort Izkorum wurde von einem so großen Rudel Wölfe angegriffen, daß selbst die zur Abwehr bestimmte Gendarmerie sich vor den Bestien von den Straßen zurückziehen mußte. In Konstantinopel drangen die rasenden Tiere in

die Borste Schiffler und Radfahrer ein, wobei von der Polizei und Gendarmen zusammengefaßt wurden. Wenn Lebensmittel von den Vorküsten in die Stadt transportiert wurden, mußte jeweils ein Zug aufgestellt werden und dem bewaffneten Nachschub eskortiert werden. Selbst der Weg der Verbindung des Stadtzentrums mit den äußeren Bezirken Konstantinopels ab. Alle Wege und Straßen waren so tief beschneit, daß weder Menschen noch Fuhrwerke durchkommen konnten. Das Fernpostamt konnte infolge Störung der Leitungen die Verbindungen mit den Außenbezirken nicht mehr aufrechterhalten, das Elektrizitätswesen mußte die Lieferung von Strom an die Randbezirke der Stadt einstellen. Man mußte von den Ereignissen an der Bosphore der Stadt weniger als von den neuesten Geschehnissen in Paris. Sehr reich begann sich der Lebensmittelmangel fühlbar zu machen. Es

bildeten sich Schlangen von Menschen vor den Bäckereien und den Fleischereien. Alle Briefe gingen, den Besatzungen der Präfektur vom Trost, Irrenanstalt in die Höhe. Die Bevölkerung fing an, Lebensmittel zu sammeln. Die allgemeine Stimmung wurde panikartig, als auch der Schiffverkehr eingestellt wurde.

Niemand weiß, was geschehen wäre, wenn die Schneefälle nicht endlich nach vierzehn furchtbaren Tagen ein Ende genommen hätten. Die Sonne scheint jetzt wieder, und zwar mit einer solchen Kraft, daß man sich bald in den Schatten setzen muß. Die ersten Züge treffen ein mit den todmüden, ausgehungerten Reisenden. Die Straßen sind wieder voll von Menschen, die die ausgebluteten Straßen schon fast vergessen haben. An der Rede sind bereits die ersten Dampfzüge wieder eingelaufen.

Die Kleinrentner und der Reichstag

Demagogische und reelle Anträge

Berlin, 19. Februar. (Wg. Bericht.) Die Montagung des Reichstages begann mit einer Trauerfeier für den in Würzburg verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Schuler. Der Reichstag hat den Tod des Reichstagespräsidenten Radebeim an dem Tag der Beerdigung in Würzburg mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes bezeugt. Die sozialdemokratische Fraktion empfindet Schmers und Trauer als einen großen Verlust. Auch die anderen Reichstagsfraktionen ehren das Andenken des hochbegabten Parlamentarikers und liebenswürdigen Menschen.

Kaum waren die Beerdigungen auf dem Friedhof, als die Kommunisten sich bemühen, eine Erklärung über das Aufrechterhalten der Ordnung auf den Jubeltribünen loszuwerden. Präsident Radebeim hat seinen gesandtschaftsmäßigen Respekt den Reichstagen vor der kommunistischen Erklärung zu schenken, Gebrauch. Radebeim antwortete, daß er den Reichstagen-Ausschuss Maßnahmen für die Ordnung auf den Tribünen vorschlagen werde. Das Klement habe sich laut der Geschäftsordnung mit diesen Dingen nicht zu befassen.

Darauf folgte eine Debatte um die Kleinrentnerfürsorge, die in den Parlamenten seit nahezu einem Jahrzehnt immer wieder aufgeführt wird, ohne daß bisher nennenswerte Ergebnisse herauskommen wären. Die letzte Regierung hat in ihrer Programmrede vom 3. Juli 1928 u. a. versprochen, die gegenständlichen Einrichtungen der freien Wohlfahrtsvereine zu fördern und die Kleinrentnerhilfe auf eine von den Reichstagen der Reichstagen unabhängige gesetzliche Grundlage zu stellen. Der sozialpolitische Ausschuss hat sich mit dem Antrag der Sozialdemokraten befaßt, die Demokraten zugunsten der Kleinrentner befristet. Das Ergebnis ist aber wiederum sehr mager geblieben. Der sozialdemokratische Weg, die Kleinrentnerhilfe auf eine von den Reichstagen unabhängige gesetzliche Grundlage zu stellen, hat in den Reichstagen keinen Erfolg gehabt, das auch die Sozialdemokraten der Reichstagen befristet wollen, jedoch nicht in einer bezugsarten Sicht, sondern den befristeten Kleinrentnern ganz allgemein. Das Ziel der im Ausschuss der Reichstagen Parteien gestellten oder unterliegenden Anträge war, nur diejenigen Kleinrentner zu erhalten, die mindestens 1000 Mk. Vermögen und damit eine Jahresrente von mindestens 500 Mk. durch die Inflation verloren haben. Die Verhandlungen im Ausschuss haben folgende Entschlüsse zutage gefördert:

Die Reichstagen zu erlauben, eine reichsrechtliche Regelung zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge hinsichtlich des Besondereinfaches, der Voraussetzungen und der Höhe der Leistungen und der Mitwirkung der beteiligten Organisationen zu treffen.

Die Sozialdemokraten befristet sich in der Montagung eine weitere Entschlüsse einbringen, in der die Reichstagen erlaßt wird, bis zum 15. März dieses Jahres einen Gesandtschaftsbericht zu legen, der den benannten Kleinrentnern einen Reichs-

anspruch auf Versorgung gegen das Reich ausgesetzt, die vor der Inflation eine auf Lebensunterhalt ausreichende Kapital-, Zins- oder Zinsrente bezogen, diese aber durch die Inflation ganz oder teilweise verloren haben und heute, in Ermangelung entsprechender fester Einkünfte, auf einen solchen Versorgungsanspruch auf Lebensunterhalt angewiesen sind. Eine weitere Entschlüsse hat die Deutsche Volkspartei eingebracht, die verlangt, von der Reichsregierung, das durch die Regierungserklärung vom 3. Juli 1928 in Aussicht gestellte Rentenrecht so zu gestalten, daß dem Rentner unter Berücksichtigung der für die Inflation gereihten und neu geschätzten Vermögen mit angemessenen freien Gewinnen - in der Höhe der Inflation - die sozialdemokratische Entschlüsse zugunsten der Kleinrentner, sondern will auch die Mittel schaffen, die für die Kleinrentnerfürsorge notwendig sind.

Reichsrentenminister Bissell sagte baldige Vorlage eines Gesetzesentwurfes im Sinne der Volksparteienthese an. Er hat aber, den demagogischen Antrag der Reichsregierung auf den 15. März verpflichtend mitle, abgelehnt. Wenden, ein Teil der Sozialdemokraten will, daß es gleichwohl ist, ob eine solche Gesetzesvorlage innerhalb weniger Wochen durch den Reichstag zu bringen ist. Dieser müßte aber doch erst gutachten, ehe die Vorlage an den Reichstag kommen könne. Der Zentrumsvorsitzende Esser gab einen gegenseitigen Rückblick auf die Kleinrentnerdebatte und Kleinrentnerfrage. Es war ein Bedauern, den er schiederte, befristet werden der Effekt in der form rein sozialer Aufhebung nachzugehen, wie die Sozialdemokraten Antrag an den Kleinrentnerverbleib haben. Noch gründlicher und tief empfand er die Notwendigkeit der sozialdemokratischen Gesetzesvorlage. Die Volkspartei hat den Reichstagen in der Reichstagen vor, wie sie außerhalb der Reichstagen gestellte Forderungen für die Kleinrentner gestellt und dann in der Reichstagen nichts für die Reichstagen ihrer Anträge getan haben.

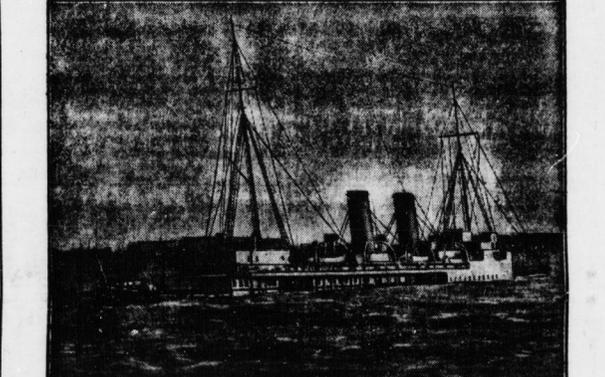
Nur wenige demagogische wendungen der Kleinrentnerdebatte für Interesse zu. Diese wenigen im Sinne anwesenden Sozialdemokraten gerieten durch die Rede Reiss in verächtliche Aufregung. Abschlußbedingende Bemerkungen riefen sich. Reiss schloß mit der Aufforderung an die bürgerlichen Parteien, den Antrag der Sozialdemokratie auf Verbesserung der Inflationseinnahme zu übernehmen, dann werde man dem Kleinrentnern helfen können. Wir müssen lehrer glauben, daß diese Aufforderung bei den bürgerlichen Parteien, oder doch bei deren Mehrheit, wirksam werden werde.

Bölkische Prügelbeiden.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Peine hat sich fünf nationalsozialistische Mitglieder an der Spitze, Hannover und Braunschweig wegen Landfriedensbruchs, Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die nationalsozialistischen Mitglieder haben am 12. August vorigen Jahres mit einem größeren Trupp bei Gensersdorf in der Nähe von Peine überfallen, dort alles kurz und klein geschlagen und sechs Reichsbannerkameraden schwer verletzt. Die Angeklagten fanden nicht Richter. Das Gericht ließ die Anklagen wegen Landfriedensbruchs fallen (1) und verurteilte die Angeklagten zur Verbannung. Die Angeklagten saßen in der Gefängnis, das es sich bei ihnen um „ordnungsliebende Leute“ handelte. Die beiden anderen Angeklagten ließ es Witbe weihen, weil die Tat aus Unbedachttheit (1) geschahen sei. Die beiden zu zeit vor dem Urteil hängungs mit dem Schöffengericht verurteilt.

20 Soldaten verurteilt. In Mönchberg in Meißel wurden durch den Einsatz einer Kameraden 20 Soldaten verurteilt. Davon wurden sieben auf der Stelle tot. Die übrigen sind schwer verletzt.

Der 1400 Tonnen große belgische Kanaldampfer „Ville de Liège“



Der 1400 Tonnen große belgische Kanaldampfer „Ville de Liège“ vor Dover mit 48 Passagieren an Bord auf einer Fahrt nach London. Die Passagiere wurden durch Rettungsboote nach Dover gebracht, das sie völlig durchschnitten und halb zerstört erreichten. Ein Gepäck ging mit dem Schiff verloren.

Bergwerksglück in Oberschlesien.

Schweidnitz, 19. Februar. (Wg. B.) Auf der Wolszangstraße ereignete sich ein schweres Unglück. In einer zu Grunde gegangenen Förderstrecke wurden vier Bergleute verunglückt. Zwei verschüttet mit schweren Verletzungen geblieben, während die beiden anderen bereits tot waren.

Vom Mastenball in den Tod.

In Georgsmünde bei Obersach wurde eine 30-jährige Frau erfroren aufgefunden. Sie war auf dem Heimwege von einem Mastenball in leichter Bekleidung vom reichlichen Alkoholgenuss ermüdet in den Schnee gesunken. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Neun Stunden der Mittlere Riß angelegt war der Bänder des früheren Zentralkraftwerks „Lusatia“ in Klein-Caudernitz bei Baugen. Er hatte an einer Verarmung der Jagdbroschensicht teilgenommen und sich auf dem Heimweg einer Kälte ergeben. Der Bergleute schleppte sich auf dem Bauche nieders bis kurz vor seine Wohnung, wo er am anderen Morgen erfroren aufgefunden wurde. Ihm müßte das betriebe Weinampier werden.

Freitod im Eisenbahnzug. In Berlin ereignete sich in der Nacht zum Montag in einem Abteil zweiter Klasse des D-Zuges Berlin-Berlin ein etwa 22 Jahre alter Mann, dessen Verstorben nicht festgestellt werden konnten.

Unterflogungen im Amt. Der beim Wolszangsbahnamt des Bezirksamtes Berlin-Schöneberg angestellte Hauptinspektoren Warte hat seit längerer Zeit ornische Fehler unterlassen und ist einem bekannten Mörder überwiehen. Bei einer polizeilichen Revision wurde ein Falschbetrag von rund 2000 Mark festgestellt. Bei der Kontrolle in Groß-Dubrau, Bezirk Baugen, sind bei einer Durchsicht 11 000 Mark Falschbetrag entdeckt worden. Der schuldige Kassabeamte, der vor etwa einem Vierteljahr angeklagt wurde, ist verurteilt. Er hat einige Kassabücher mitgehen lassen. Gerüchte über Unregelmäßigkeiten bei der Kontrolle waren schon vor längerer Zeit aufgetaucht. Der Falschbetrag stellt die Höhe Gemeindefeine eine recht erhebliche Summe dar.

Unter Verdacht verhaftet

Die Berliner Kriminalpolizei hat am Abend den Kaufmann Walter Ruppach aus Potsdam verhaftet, der verdächtigt wird, vor längerer Zeit den Aufstrebenden der Postbank Elektrizitätsminister Bernhard Bonhoeffer, ermordet und beraubt zu haben. Bei seiner ersten Verhaftung vor ihm nichts nachgewiesen. Die neuen Verhaftungsmomente gründen sich vor allem darauf, daß Ruppach einen Betrag von 8000 Mk. ausgegeben haben soll, deren rechtmäßigen Erwerb er angeblich nicht nachweisen kann. Es hat inzwischen ein Referat in der Wolszange stattgefunden. Der Verdächtige leugnet nach wie vor.

Erfrorene Arbeiter. In Weitzburg bei Ballenbom am Rhein ist ein 3 Monate altes Kind in Mangelstufen der Eltern in seinem Bettchen erfroren. Im Waden wurde das 5 Monate alte Kind einer Arbeiterfamilie morgens im Bett erfroren aufgefunden.

Eisenbahnunglück in Bielefeld. Auf dem Hauptbahnhof in Bielefeld gab am Montag ein voller Fahrt befindliche Rangierlokomotive infolge Überfahrens eines Gleisüberganges auf einen Bahnsteig haltenden Personenzug auf. Die drei letzten Wagen des Personenzuges wurden eingedrückt. Die Zahl der Verletzten wird mit zehn angegeben. - In der Station Maffersdorf-Fabrik (Sachsen) ereignete sich in Richtung Reichenberg-Bahnhof scharfer Motorzug drei Züge eines in der Station liegenden leeren Personenzuges. Dabei wurden sieben Insassen des Motorzuges verletzt, davon drei schwer.

Mordmord. In dem Dorke Eisenbach bei Quakenbrunn wurde ein Kassenverwalter von einem Bauern in der Autolage erschossen aufgefunden; ihm waren 500 Franken geraubt worden. Ein der Tat verdächtigt, bereits vorbestrafter Mann wird sich keiner Verhaftung in einem Hotel in Baugen durch einen Schuß in den Kopf. Die Ermittlungen erweisen, daß der ermordete Chauffeur mit einem Fremden eine längere Fahrt unternommen hatte.

Der gestungene Glodenfädel. In Garau in der Schweiz gestung infolge der furchtbaren Hitze beim Gängen der Kugel der größten Gloden der Stadtfabrik im Gewicht von 220 Kilos und lastete in die Tiefe. Das Fallgewicht des Turmes wurde fast vollständig. Ein junger Mann, der sich zur Kontrolle auf den Glodenboden begeben hatte und den Unfall beobachtete, kam mit dem Schwere davon.

Neue Arbeitsmethode auf der Reparationskonferenz

Vermeidung unnützer Demoskelen

Paris, 19. Februar. (Radiomitem.) Die gefrige Befragung zwischen Dr. Schach und Solignac Stämp, sowie die höhere Unterredung der beiden mit den Delegierten der anderen Länder hat im Reichstag geführt, zur Vermeidung unnützer Demoskelen auf der Reparationskonferenz ein Unterkomitee zum Studium spezifischer Fragen zu bilden. Dieser Vorschlag wird in der heutigen Vormittagssitzung näher erörtern. Wie einige Delegierte meinen, soll ein Reparationskomitee gebildet werden, das sich mit der Frage der Zahl und Höhe der benötigten Annuitäten zu befassen hätte, ebenso ein Kommissionsierungskomitee, das die Möglichkeit einer teilweisen Kommissionsierung der deutschen Schuld prüfen soll. Der größte Teil der Presse geht von dem Verlauf der Konferenz gegenüber ungewißig und sieht die Schuld in der angeblich auf westlicher Seite bestehenden Ecken, präzis Angebots zu machen.

